Aud der Gründungsgeschichte der Akademie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **19 (1963)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-307549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Gründungsgeschichte der Akademie

Der Gedanke *A. Gigons* zur Gründung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften entstand in den Jahren des letzten Weltkrieges. Die Isolierung der Schweiz, die Verschonung vor dem grausamen Geschehen mögen zur Besinnung Anlaß gegeben haben. Prof. *Gigon* schreibt in seiner Einleitung zum Weißbuch, das den Fakultäten vorgelegt wurde: «Wie in früheren bewegten Perioden der Weltgeschichte muß die Schweiz in der jetzigen Zeit große Aufgaben lösen wollen und lösen können, wenn sie unabhängig bleiben will ... sie muß mithelfen, soviel wie möglich von der großen wissenschaftlichen Tradition Gesamteuropas in die Zeiten nach dem Kriege hinüber zu retten ... aber mehr als irgendein früherer beschränkt sich der gegenwärtige Krieg nicht auf eine materielle Machtentfaltung, sondern es ist ein Kampf um das Verständnis des Menschen und der Dinge überhaupt. Die gesamten Lebensbedingungen sind in Frage gestellt, und wie immer der Ausgang sein mag: biologische und medizinische Erkenntnisse und Begriffe werden eines der wichtigsten Fundamente bilden, aus denen sich die Neugestaltung von Nationen und Kontinenten erheben wird ... die gegenwärtige kulturelle Mission der Schweiz ist eine Art Rotkreuzdienst an den europäischen Wissenschaften und im speziellen der europäischen Medizin.»

In den 350 000 damals im Ausland lebenden Schweizern und besonders in den 400 auf alle Kontinente verteilten Schweizer Ärzten, zum Teil an wichtigen Ausbildungsstätten tätig, sieht er Stützpunkte, mit denen Verbindung aufgenommen werden kann. Sie könnten bei der Ausführung der Aufgabe behilflich sein, sei es durch Vermittlung von Ausbildungsaufenthalten für junge Ärzte oder von Arbeitsmöglichkeiten für fertig ausgebildete Ärzte im Ausland. Bestand bei uns in den dreißiger Jahren doch nicht wie heute ein Ärztemangel, sondern ein Ärzteüberfluß, da jährlich mehr Ärzte ausgebildet wurden als dem Bedarf entsprach.

Eine wichtige Aufgabe sah Prof. *Gigon* auch im Kontakt mit ausländischen Forschern und ausländischen Institutionen, in der Bekanntmachung der schweizerischen medizinischen Forschung – als solche oft verkannt wegen der Mehrsprachigkeit unseres Landes – in der Festigung

ihres Ansehens in der ganzen Welt. Selbstverständliche Voraussetzung dieser Kontakte bildet die Förderung der Heilkunde im eigenen Lande. So zeichnen sich in der Planung deutlich zwei Tendenzen ab: die eine ausstrahlende, die Berührung mit dem Ausland suchende und die andere nach innen gerichtete, nach Sammlung und Förderung der Kräfte im eigenen Lande bestrebte. Aus der Verbindung und Durcharbeitung dieser beiden Richtungen ergaben sich 5 Hauptaufgaben:

1. Förderung der wissenschaftlichen Arbeit durch moralische und finanzielle Unterstützung. Anregung zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften.
2. Auslese und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.
3. Die Zusammenarbeit mit den praktischen Ärzten und deren wissenschaftliche Beratung.
4. Die Bekanntmachung der schweizerischen Forschung.
5. Die Pflege der Beziehungen mit den Vertretern der Wissenschaft im Ausland, mit den ausländischen wissenschaftlichen Institutionen und mit den im Ausland tätigen Schweizer Ärzten.

Diese Gedanken wurden aber nicht überall mit Begeisterung und Verständnis aufgenommen. Im Juli 1941 hatte zwar die medizinische Fakultät Basel einstimmig die Initiative zur Gründung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften ergriffen. Es bedurfte aber zahlreicher Besprechungen und Auseinandersetzungen, bis die gegensätzlichen Meinungen zu einem einheitlichen Beschluß aller Fakultäten führten. Prof. *A. Gigon* fand in diesem Kampfe in Prof. *A. von Muralt* einen getreuen Freund, der bei allen Vorarbeiten erfolgreich mithalf, bei den Besprechungen in den Dekanenkonferenzen der medizinischen Fakultäten und schließlich bei der im Juni 1942 erfolgten Gründung des *Arbeitsausschusses zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften der Schweiz.* In diesem Arbeitsausschuß wirkten mit:

für die medizinische Fakultät Basel:
Prof. Dr. *A. Gigon* (Sekretär), Prof. Dr. *A. Werthemann*

für die medizinische Fakultät Bern:
Prof. Dr. *E. Bürgi*, Prof. Dr. *A. von Muralt* (Präsident)

für die veterinär-medizinische Fakultät Bern:
Prof. Dr. *A. Leuthold*

für die medizinische Fakultät Lausanne:
Prof. Dr. *L. Michaud*, Prof. Dr. *P. Nicod* (ab 15. Okt. 1942),
Prof. Dr. *A. Rosselet* (bis 14. Okt. 1942)

für die medizinische Fakultät Genf:
Prof. Dr. *G. Bickel*, Prof. Dr. *A. Jentzer*

für die medizinische Fakultät Zürich:

Prof. Dr. *H. Fischer* (ab 15. März 1942), Prof. Dr. *G. Miescher* (ab 15. März 1942), Prof. Dr. *F. R. Nager* (bis 14. März 1942)

für die veterinär-medizinische Fakultät Zürich:

Prof. Dr. *W. Frei*

In diesem Gremium wurden alle Verhandlungen über das Vorgehen zur Behebung der Schwierigkeiten geführt. Eine der größten Sorgen betraf den Namen «Akademie» und dessen unwillkürliche Assoziation mit der Schaffung einer bevorzugten Klasse von Wissenschaftern. In der Schweiz würde eine derartige Ausnahmestellung als undemokratisch empfunden. Es mußte daher bei der Wahl der Mitglieder die aktive Mitarbeit zur Voraussetzung gemacht und der Gedanke an eine Ehrung vermieden werden. Die Ernennung sollte von Wahlorganen ausgehen (Fakultäten, Verbindung der Schweizer Ärzte) und die Amtszeit der Mitglieder befristet sein. Es wurde auch erwogen, ob nicht der Titel «Arbeitsgemeinschaft» oder «Forschungsrat» vorzuziehen wäre. Wenn trotzdem der Name «Akademie» gewählt wurde, so nicht zuletzt, weil er in allen 4 Landessprachen derselbe ist, für die bibliographische Einordnung keine Schwierigkeiten bereitet und es sich zudem um einen Begriff handelt, der im Ausland geläufig ist.

Schließlich konnten mit der Aufstellung des Programmes die Nützlichkeit der Gründung einer Akademie bewiesen, die Gegensätze zum Verschmelzen gebracht und die Errichtung einer Stiftung «Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften» in Aussicht genommen werden.

Die Basler chemische Industrie hatte schon gleich zu Beginn der Aufstellung des Planes in tatkräftiger Weise für finanzielle Unterstützung gesorgt. Die Herren *Brodbeck*, *Engi* und *Hartmann* von der Ciba AG, die Herren *C.* und *H. Koechlin* und *Läuger* von der J.R. Geigy AG, die Herren *Vetter* und *Fuchs* von der Hoffmann-La Roche & Cie, die Herren *Stoll* und *Rothlin* von der Sandoz AG haben den Ideen Prof. *Gigons* großes Verständnis entgegengebracht und ihren Einfluß in den maßgebenden Gremien ihrer Firmen geltend gemacht. Der Weitblick und die Großzügigkeit der leitenden Männer in der Basler chemischen Industrie zeigte sich in der vollkommen uneigennützigen Unterstützung, die jede Kontrolle von Seiten der Firmen und jegliche Ausnützung zu propagandistischen Zwecken von vorneherein ausschloß. Sie vertraten und vertreten heute noch ein «do» ohne jeglichen Anspruch auf das «des». Die Gaben flossen gleichermaßen für die zur Akademie gehörende, aber mit getrennter Rechnungsführung verwaltete Stiftung für biologisch-medizi-

nische Stipendien als auch für die Akademie. Im folgenden wird nur von der Akademie die Rede sein, da über die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien Herr Prof. *Fischer*, deren derzeitiger Präsident, einen separaten 20-Jahres-Bericht ausarbeitete, der dem vorliegenden beigefügt ist.

Außer von den genannten Firmen der Basler chemischen Industrie erhielt die zu gründende Akademie Zuwendungen von der Verbindung der Schweizer Ärzte, der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung, von den Versicherungsgesellschaften Vita und Zürich, von der medizinischen Fakultät Basel, vom Verband Schweizerischer Badekurorte (Nationalrat *A. Schirmer*), von der Dr. A. Wander AG, Bern, der Alimentana AG, Kemptthal, der Société des Produits Nestlé Vevey, der Rückversicherungsgesellschaft in Zürich, der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur und der Versicherungsgesellschaft Helvetia.

Der Errichtung der Stiftung lag nun nichts mehr im Wege. Die Stiftungsurkunde und die Statuten waren bereit. Als Stifter amteten die durch ihre Regierungen ermächtigten 7 Dekane der medizinischen Fakultäten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Zürich und der veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich sowie 3 Delegierte des Zentralvorstandes der Verbindung der Schweizer Ärzte. Die Urkunde konnte im Beisein des öffentlichen Notars unterschrieben werden.

Nachher trat der Senat unter seinem Alterspräsidenten Prof. *Dürst*, Bern, in Basel zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte den Vorstand für die erste vierjährige Amtsperiode. Als ersten Präsidenten erkoren die Anwesenden in geheimer Wahl Herrn Prof. Dr. *C. Wegelin*, den damaligen Direktor des Pathologisch-anatomischen Institutes der Universität Bern. Eine öffentliche weihevolle Feier fand in der St. Martinskirche zu Basel statt. Die Herren Professoren *von Muralt* und *Gigon* hielten Ansprachen, die von Musikvorträgen der Basler Orchestergesellschaft umrahmt waren. Sie verkündeten den eingeladenen Behörden und Gästen die vollzogene Gründung. Am Abend versammelten sich die Mitglieder, Donatoren und Freunde der Akademie sowie die Vertreter der Behörden zu einem Bankett, an dem die Verdienste Herrn Prof. *Gigons* als unermüdlichen Kämpfers für den Akademie-Gedanken gebührend gefeiert wurde. Herr Bundesrat *Etter* bezeugte mit einem Glückwunschschreiben das Interesse des Bundesrates an der neugegründeten Akademie.